



# Gemeinschaftsschule Heinrich-von-Stephan-Schule

Schulprofil

**Dezember 2008**

# Gemeinschaftsschule Heinrich-von-Stephan-Schule

Schulprofil

**Dezember 2008**

Rambøll Management  
Dr. Christoph Eminghaus  
Sebastian Niedlich  
Saarbrücker Straße 20  
D-10405 Berlin  
Tel: (+49) 30 274 990 0  
[www.ramboll-management.de](http://www.ramboll-management.de)

Universität Hamburg  
Fakultät 4 – AfS  
Prof. Dr. Johannes Bastian  
Dr. Julia Hellmer  
Von-Melle-Park 8  
20146 Hamburg  
Tel: 040 42838-7513

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2.</b>	<b>Hintergrund und Basisdaten</b>	<b>2</b>
<b>3.</b>	<b>Ausgangssituation</b>	<b>4</b>
3.1	Motive und Zielsetzungen	4
3.2	Schulorganisation und Konzeptentwicklung	6
3.3	Unterrichtsentwicklung und pädagogische Arbeit	8
3.4	Schülerinnen und Schüler	10
3.5	Eltern	12
3.6	Umfeld und Kooperationspartner	14
3.7	Unterstützungsbedarf	16
<b>4.</b>	<b>Zusammenfassung des Schulprofils der Gemeinschaftsschule Heinrich-von-Stephan-Schule</b>	<b>18</b>

## **1. Einleitung**

Das vorliegende Schulprofil bezieht sich auf die Heinrich-von-Stephan-Schule. Das Schulprofil beschreibt Hintergründe und Entwicklungsstand der Gemeinschaftsschule im ersten Halbjahr des Schuljahres 2008/09, wie sie von Beteiligten der Schulen in Gesprächen mit der wissenschaftlichen Begleitung dargestellt wurden.

Das Schulprofil bietet damit eine Möglichkeit, die besondere Ausgangslage der Gemeinschaftsschule an diesem Standort abzubilden und diese im Prozess als Referenzpunkt für die Beschreibung der jeweiligen Entwicklung zu nutzen.

Die Darstellung folgt einer Struktur, die wesentliche Aspekte der Untersuchungsfragen aufgreift. Sie beschreibt die Basisdaten in tabellarischer Form sowie die Ausgangssituation in den Bereichen Motive und Zielsetzungen, Konzeptentwicklung und Schulorganisation, Unterrichtsentwicklung und pädagogische Arbeit, Schüler(innen), Eltern, Umfeld sowie Unterstützungsbedarf und Fortbildung. Mit dieser Beschreibung bietet die wissenschaftliche Begleitung einige Zuspitzungen und die Benennung von Schwerpunkten an.

In einem Austausch mit den Beteiligten soll zunächst geprüft werden, inwieweit diese Beschreibung ergänzt, ausdifferenziert oder bestätigt werden kann. Damit bietet das Schulprofil der Schule auch die Möglichkeit, mit diesem Instrument die eigene Arbeit zu reflektieren, Muster, Zusammenhänge und offene Fragen zu erkennen sowie die Weiterentwicklung zu planen.

Wie abgesprochen wird das Schulprofil in dieser Form nur der beteiligten Schule zur Verfügung gestellt. Erst nach einem gemeinsamen Austausch über die Inhalte und ggf. mit Modifikationen, wird es der Projektleitung zugänglich gemacht. Wir hoffen, dass wir mit dieser Beschreibung der Ausgangssituation jeder einzelnen Gemeinschaftsschule sowie den Gemeinschaftsschulen als Lernverbund ein erstes konstruktives Ergebnis bei der Begleitung der Pilotphase anbieten.

Prof. Dr. Johannes Bastian

Dr. Christoph Emminghaus

Dr. Julia Hellmer

Sebastian Niedlich

## **2. Hintergrund und Basisdaten**

Die Heinrich-von-Stephan-Schule liegt im Bezirk Mitte. Das Einzugsgebiet umfasst die Stadtteile Mitte, Wedding und Tiergarten (Moabit). Obwohl die Schule im Stadtteil Moabit liegt, kommt der Großteil der Schüler(innen) aus dem Stadtteil Wedding. Bei der Heinrich-von-Stephan-Schule handelt es sich um eine vergleichsweise kleine Schule. Die Schülerzahl der letzten Jahre lag maximal bei 300. Die Heinrich-von-Stephan-Schule wird durch das Aufwachsen der Sekundarstufe II und durch eine Kooperation oder einen eigenen Aufbau der Primarstufe eine Gemeinschaftsschule werden.

Das Einzugsgebiet – ausgenommen Tiergarten – ist geprägt durch eine schwache Sozialstruktur und einen hohen Anteil von Bewohner(inne)n mit Migrationshintergrund. In einigen Gebieten des Stadtteils hat sich in den letzten Jahren aber auch eine sozial stärkere, bildungsnahe Bevölkerungsstruktur etabliert. Zum Schuljahr 2009/2010 wird die Schule an einen neuen Standort umziehen. Hierdurch erweitert sich das Einzugsgebiet um den Stadtteil Charlottenburg, der eine stärkere Sozialstruktur aufweist. Im Stadtteil Moabit existiert eine differenzierte soziale Struktur über Vereine, Träger und Religionsgemeinschaften.

Das Quartier Moabit West, in das die Heinrich-von-Stephan-Schule umziehen wird, ist das flächenmäßig zweitgrößte in Berlin und umfasst das größte innerstädtische Industriegebiet. Der Ausländeranteil liegt nach Angaben eines Kooperationspartners bei 36 Prozent, der Anteil der Migrant(inn)en liegt bei 50 Prozent. Diese Werte liegen unter Kindern und Jugendlichen noch höher, was sich vor allen Dingen im Grundschulbereich zeigt, wo der Anteil von Schüler(inne)n mit Migrationshintergrund zwischen 70 und 90 Prozent liegt. Insgesamt hat das Quartier, in dem sich die Heinrich-von-Stephan-Schule künftig befinden wird, einen sehr hohen Anteil an Transferleistungsempfängern zu verzeichnen. Allerdings zeigen sich viele Bestrebungen, den Bezirk wiederzubeleben und die dafür benötigten Netzwerke aufzubauen.

Grundsätzlich, so die Einschätzung eines Kooperationspartners, ist das Interesse an Bildung im Bezirk sehr gering. Dieses Problem wird maßgeblich durch die mangelhaften deutschen Sprachkenntnisse vieler Kinder und Jugendlichen verschärft. Insofern betonen die Gesprächsteilnehmer(innen), dass Sprachförderung gegenwärtig wie künftig zu den zentralen Herausforderungen im Quartier zähle.

Basisinformationen	
<i>Name des Bezirks</i>	Mitte (Moabit)
<i>Gründungsjahr der Schule</i>	1998 (1894)
<i>Ehemalige Schulform</i>	Integrierte Haupt- und Realschule
<i>Schulstufen</i>	7 - 10
<i>Gemeinschaftsschuljahrgänge zu Beginn des Pilotvorhabens</i>	7
<i>Anzahl der Schüler(innen) (2007)</i>	278
<i>Anzahl der Lehrkräfte (2007)</i>	29
<i>Anzahl und Art der sonstigen pädagogischen Mitarbeiter(innen) (z.B. Erzieher(innen)) (2007)</i>	1 (Studienreferendarin) 3 (Sozialarbeiter(innen) auf 1 ¾ Stellen
<i>Erfahrungen mit Schulversuchen/Modellvorhaben/Reformvorhaben</i>	Modellversuch Integrierte Haupt- und Realschule, Blick über den Zaun
<i>Besonderheiten in Bezug auf die Zusammensetzung der Schülerschaft, bzgl.</i>  <i>Bildungshintergrund</i>  <i>Sozialstatus des direkten Umfelds nach dem Sozialstrukturatlas Berlin</i>  <i>ethnische Herkunft</i>	Eher bildungsfern  Sehr niedrig (künftiger Standort grenzt an Gebiete mit niedrigem und mittlerem Statusindex)  45,7 % ndH
<i>Besonderheiten des Einzugsgebiets</i> <i>geographische Lage und Verkehrsanbindung</i>     <i>Sozialstruktur des Umfelds (z.B. Bevölkerungszusammensetzung, Bildungseinrichtungen und -angebote)</i>	Günstige Verkehrsanbindung in Richtung westliche Stadtteile; direkt am S-Bahnring (in Zukunft in der Nähe der U-Bahn-Linie 7. Hierdurch könnte sich auch das Einzugsgebiet der Schule verändern     ndH, zum größten Teil sozial schwach, soziale Einrichtungen mit Bildungs- und Berufsorientierungsangeboten

### **3. Ausgangssituation**

#### **3.1 Motive und Zielsetzungen**

*Der folgende Abschnitt fasst die Motivlage und die Zielsetzungen des Pilotvorhabens zusammen und erläutert die ersten Schritte, die bei der Umsetzung der Pilotphase geplant sind.*

Das Hauptmotiv der Heinrich-von-Stephan-Schule für die Teilnahme an der Pilotphase liegt in der Weiterführung ihrer bisherigen reformorientierten Konzepte. Im Rahmen des seit zehn Jahren bestehenden Programms Integrierte Haupt- und Realschule wurden bereits dem Gemeinschaftsschulkonzept ähnliche Ansätze umzusetzen versucht, die nun unter verbesserten und geförderten Rahmenbedingungen fortgeführt werden können. Neben den bereits bestehenden Angeboten v. a. die Gestaltung von Lernen und Unterricht betreffend, besteht eine Motivation in der Bereitstellung von Ganztags- und Essensangeboten durch die Teilnahme an der Pilotphase der Gemeinschaftsschule.

Durch die Gemeinschaftsschule wird sich ebenfalls erhofft, dass die Zahl der Anmeldungen die Zahl der Plätze an der Schule übersteigt und durch die damit einhergehende Möglichkeit der Auswahl der Schüler(innen) eine breitere Mischung der Schülerschaft im Hinblick auf ihr Leistungsniveau entsteht. Bereits jetzt erlangen 3 - 4 Schüler(innen) pro Jahrgang das Niveau, um zur Sekundarstufe II zugelassen zu werden. Hier besteht von Seiten der Lehrkräfte die Hoffnung, dieses Potential über die angestrebte Vierzügigkeit weiter auszubauen.

Ziel der Heinrich-von-Stephan-Schule ist die Steigerung des Leistungsniveaus an der Schule. Dazu sollen zunächst gute Realschüler(innen) gewonnen werden, die annähernd eine Gymnasialempfehlung erhalten. Hier spielt der Schulumzug aus Sicht der Lehrkräfte eine wichtige Rolle, da hierdurch das Einzugsgebiet Richtung Charlottenburg erweitert wird und auf diese Weise mehr Schüler(innen) mit hohem Leistungsniveau gewonnen werden könnten.

Darüber hinaus sehen es die Lehrkräfte als wichtiges Motiv an, innerhalb der Pilotphase die Möglichkeit zu haben, den Unterricht stärker auf Projektunterricht auszurichten, der zum großen Teil jahrgangsübergreifend stattfinden soll.

Mittelfristig soll neben der Einführung von Essens- und Ganztagsangeboten der dann bereits bestehende jahrgangsübergreifende Unterricht ausgebaut und eine gymnasiale Oberstufe aufgebaut werden. Langfristig, d.h. bis zum Ende der Pilotphase, verfolgt die Heinrich-von-Stephan-Schule das Ziel, eine Gemeinschaftsschule mit den Klassenstufen 1-13 aufzubauen.

*Welche Motive liegen der Beteiligung an der Pilotphase zugrunde?*

*Wie soll die Gemeinschaftsschule ausgestaltet werden?*

Dafür wird die Kooperation einer Gemeinschaftsschule mit einer Grundschule angestrebt. Hierfür bestehen bereits Kontakte mit mehreren Grundschulen.

Die Einführung der Gemeinschaftsschule erfolgt in zwei Schritten. Das Schuljahr 2008/2009 stellt für die Schule eine Übergangsphase dar, in der noch keine Schüler(innen) mit Gymnasialempfehlung aufgenommen werden. Auch die Methoden und Konzepte werden erst dann erprobt, wenn dieser Teil der Schülerschaft an die Schule wechselt. In dem Schuljahr 2008/2009 ist vorrangiges Ziel der Gemeinschaftsschularbeit, Konzepte zu entwickeln, wie das bestehende Angebot weiterentwickelt und auf die neuen Strukturen übertragen werden kann. In einer zweiten Phase, die mit dem Umzug in ein neues Schulgebäude einhergeht, wird der Ganztagsbetrieb und der projektorientierte Unterricht in der 7. Klasse eingeführt, alle anderen Klassen verbleiben im Halbtagsbetrieb mit normaler fächerorientierter Studententafel. Hierbei wird aus Sicht der befragten Lehrer(innen) die Herausforderung bestehen, die verschiedenen Angebote der Gemeinschaftsschul- und Nicht-Gemeinschaftsschulklassen nebeneinander zu organisieren.

Ab dem Schuljahr 2009/2010 soll die Heinrich-von-Stephan-Schule Ganztagschule werden und jahrgangsübergreifender Unterricht stattfinden. Darüber hinaus soll die Schule vierzünftig werden. Die Schulleitung legt aber Wert darauf, „keine große Schule zu werden“. Vielmehr wird ein „überschaubares Wachstum“ angestrebt.

### *Fazit*

Hauptmotive der Heinrich-von-Stephan-Schule zur Beteiligung sind die Weiterführung und Weiterentwicklung der bereits bestehenden gemeinschaftsschulähnlicher Konzepte sowie insbesondere die Einführung von gebundenen Ganztagsangeboten. Zudem besteht die Hoffnung, dass im Zuge der Umstrukturierung zur Gemeinschaftsschule besser darauf geachtet werden kann, durch eine gezielte Auswahl ein ausgewogenes Leistungsniveau in den einzelnen Klassen zu erreichen. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurde weniger intensiv an einer konkreten Umsetzung als an der konzeptionellen Vorbereitung gearbeitet. Der Aufbau einer eigenen Oberstufe ist bereits geplant, wie auch der Ausbau des jahrgangsübergreifenden Unterrichts. Konkrete Planungen zur Entwicklung einer Primarstufe stehen noch aus. Durch die Einführung der Neuerungen in den 7. Klassen, bei Beibehaltung der Strukturen in den höheren Jahrgängen besteht die Herausforderung mit Doppelstrukturen umgehen zu müssen.

### 3.2 Schulorganisation und Konzeptentwicklung

*Dieser Abschnitt beinhaltet die organisatorische Einbindung unterschiedlicher Akteure im Rahmen der Konzeptentwicklung und Steuerung der Gemeinschaftsschule. Darüber hinaus werden die räumlichen und sachlichen Voraussetzungen sowie die Atmosphäre im Kollegium geschildert.*

Seit ca. zehn Jahren wird die Schulleitung alle drei Jahre vom Kollegium in geheimer Abstimmung gewählt. Dies betrifft Rektor(in), Konrektor(in) sowie zwei weitere Mitglieder, die die erweiterte Schulleitung bilden. Die Steuergruppe besteht aus der erweiterten Schulleitung und zwei weiteren Kolleg(inn)en. Darüber hinaus werden zwei weitere Kolleg(inn)en in die Schulleitung einbezogen (also insgesamt 6 verantwortliche Personen). Die Schulleitung legt großen Wert auf die Einbindung des Kollegiums bei Entscheidungen. Die Erfahrung hat dabei gezeigt, dass Entscheidungsprozesse durch die Einbindung des Kollegiums zwar länger dauern, dass die Ergebnisse aber auch deutlich tragfähiger geworden sind.

Für Fragen der Gemeinschaftsschule wurde eine Steuergruppe eingerichtet, die sich seit Beginn des Bewerbungsverfahrens bereits locker formiert und nun durch Vertreter der Schulleitung und der Lehrerschaft institutionalisiert wurde.

Entscheidungen bezüglich einzelner Jahrgänge werden, unter Einbeziehung der erweiterten Schulleitung, in den Jahrgangsteams getroffen. Die Jahrgangsteams bestehen derzeit aus jeweils sechs Kolleg(inn)en der Jahrgänge.

Der Antrag für die Teilnahme an der Pilotphase Gemeinschaftsschule wurde durch eine Gruppe von 5-6 Personen konzeptionell ausgearbeitet. Parallel hierzu wurde eine intensive Diskussion im Kollegium geführt. Diese betraf zum einen die Erörterung des Konzepts in Konferenzen sowie in den Jahrgangsteams. Zum anderen wurden Treffen für alle interessierten Kolleg(inn)en eingerichtet, an dem ca. die Hälfte des Kollegiums kontinuierlich teilnahm.

Die Lehrkräfte schildern den Prozess der Entscheidung zur Teilnahme an der Pilotphase als sehr homogen. Gemäß der Entscheidungsstrukturen der Heinrich-von-Stephan-Schule wurde vor der Beschlussfassung ausführlich in den einzelnen Teams diskutiert. Die Entscheidung über das Konzept erfolgte schließlich in einer geheimen Abstimmung im Kollegium. Das Konzept wurde mit zwei Gegenstimmen (bei einem Kollegium von 30 Personen) angenommen.

Für die Weiterentwicklung der Angebote der integrierten Haupt- und Realschule sind Arbeitsgruppen gegründet worden, die Konzepte für einzelne Fragestellungen im Rahmen der Ganztagsbetreuung entwickelt.

*Welche Organisationsstrukturen zur Koordination und Steuerung gibt es?*

*Welche Akteure werden zur Gestaltung der Gemeinschaftsschule eingebunden?*

Die Ausrichtung der Arbeitsgruppen orientiert sich an einer Reihe von Säulen die Basistraining (Grundlagenfächer), Herausforderungen (Förderunterricht), interessengeleitetes Lernen (z.B. Trainingsbänder in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch und projektbezogene Angebote in den Wahlpflichtfächern), Arbeitswelt und Bewegung umfassen. Die Arbeitsgruppen haben ihre Arbeit im Herbst 2007 aufgenommen. Die Beteiligung ist freiwillig, etwa die Hälfte des Kollegiums ist in den Arbeitsgemeinschaften vertreten. Durch die Beteiligung in den Arbeitsgruppen ist damit ein Großteil der Lehrkräfte in die inhaltliche Ausgestaltung der Gemeinschaftsschule eingebunden.

Aus Sicht der Lehrkräfte werden sich die Beteiligungsstrukturen bei dem Umzug der Schule und der damit verbundenen Vergrößerung wandeln müssen. An Entscheidungsfindungsprozesse können hierbei nicht mehr alle Kolleg(inn)en im gleichen Maße eingebunden werden, sondern müssen delegiert werden, Entscheidungen werden aber weiterhin basisdemokratisch erfolgen.

Die kontinuierliche Arbeit in Teams und die partizipativen Strukturen in der Heinrich-von-Stephan-Schule sorgen aus Sicht der Schulleitung und der Lehrkräfte für eine gute Atmosphäre im Kollegium.

*Welche Atmosphäre herrscht im Kollegium?*

Das Modellprojekt „Integrierte Haupt und Realschule“ stellt das Hauptkonzept der Heinrich-von-Stephan-Schule dar. Die Konzeptbestandteile reichen von der Aufhebung der äußeren Differenzierung und verstärktem jahrgangsübergreifendem Unterricht bis hin zur Abschaffung des Sitzenbleibens bereits vor 5 Jahren. Dementsprechend fühlt sich die Schule auch dem ähnliche Ziele verfolgenden Jenaplan verpflichtet, indem sie jahrgangsübergreifenden Unterricht und innere Differenzierung in das Zentrum der Neukonzeption des Schulalltages rückt. Bisher bestehen keine Ganztagsangebote, aber es fand eine Hausaufgabenbetreuung an zwei Tagen für die 7. und 8. Klassen statt. Die Hausaufgabenbetreuung findet mangels Personals zurzeit nur einmal wöchentlich statt.

*Welche Schulkonzepte bestehen bereits?*

Ein weiteres zentrales Konzept besteht in der Berufsorientierung des Unterrichts und außerunterrichtlichen Aktivitäten. So betonen die Eltern, dass es für sie von besonderem Interesse ist, dass die Heinrich-von-Stephan-Schule in der 8. und 9. Klasse Betriebspraktika durchführt. In der 10. Klasse wird die Berufsorientierung durch die Teilnahme an einer Schülerfirma fortgeführt, die seit 15 Jahren an der Schule zum Konzept der Berufsorientierung gehört. Im Hinblick auf die Berufsorientierung ist zu beachten, dass „Arbeitslehre“ bereits ein Pflichtfach an der Schule darstellt.

Auch die Teilnahme an dem Programm „Blick über den Zaun“, in dem die teilnehmenden Schulen von 10 Kolleg(inn)en aus unterschiedlichen Schulen besucht werden und ein kritischer Austausch erfolgt.

Die Umwandlung zur Gemeinschaftsschule ist für die Heinrich-von-Stephan-Schule mit einem Umzug in ein anderes Schulgebäude verbunden, um ausreichende Räumlichkeiten für die zu erwartende höhere Schülerzahl zur Verfügung zu haben. Zu diesem Zweck findet ein Tausch der Schulgebäude/-gelände mit einer Realschule statt. Ursprünglich war der Umzug für den Sommer 2008 geplant.

*Welche räumlichen und sachlichen Voraussetzungen existieren?*

Aufgrund eines Brandes in einer Grundschule in der Nachbarschaft des neuen Schulstandortes, werden die Räumlichkeiten derzeit übergangsweise noch von der betroffenen Grundschule genutzt. Daher verzögert sich der Umzug noch, er soll aber im Sommer 2009 erfolgen.

Die bisherige Ausstattung der Schule wird von der Schulleitung und den Lehrkräften grundsätzlich als kritisch, da für die künftige Ausrichtung zu klein bewertet. Dies betrifft sowohl das Personal als auch die räumliche Ausstattung. Allerdings wird das räumliche Problem mit dem Schulumzug an den neuen Standort behoben sein. Hier wird das Problem aus Sicht der Lehrkräfte eher darin bestehen, das Schulgebäude und -gelände so zu gestalten, dass sich Kinder und Lehrkräfte wohl fühlen.

#### *Fazit*

Die Heinrich-von-Stephan-Schule hat eine lange Tradition in der Einbeziehung des Kollegiums in alle schulischen Entscheidungen. Hieraus hat sich eine sehr gute Atmosphäre im Kollegium entwickelt. Diese Tradition wird auch in der Gemeinschaftsschule weitergeführt, auch wenn die Vergrößerung der Schule bedeutet, neue Strukturen für die Partizipation aller zu schaffen.

Jahrgangsübergreifend und binnendifferenziert zu unterrichten ist das Kernkonzept der Schule, darüber hinaus besteht ein Schwerpunkt der Schule in der Berufsorientierung. Noch in diesem Schuljahr wird ein Schulumzug die nötigen räumlichen Voraussetzungen für die Vergrößerung der Schule schaffen. Allerdings wird in die Ausgestaltung des neuen Standortes noch viel personelle und finanzielle Mittel fließen müssen. Hierfür wird sich Unterstützung erhofft.

### **3.3 Unterrichtsentwicklung und pädagogische Arbeit**

*Im Zentrum des folgenden Abschnitts stehen die bestehenden methodischen und didaktischen Erfahrungen im Umgang mit heterogenen Lerngruppen sowie die Gestaltung des Unterrichts in der Praxis.*

Die Heinrich-von-Stephan-Schule nimmt seit 9 Jahren am Modellversuch der „integrierten Haupt- und Realschule“ teil. Im Rahmen dieses Modellversuchs wird grundsätzlich auf eine äußere Differenzierung im Unterricht verzichtet.

*Welche pädagogischen und didaktischen Erfahrungen weist die Gemeinschaftsschule auf?*

Seit vier Jahren ist zudem das Sitzenbleiben an der Schule abgeschafft. Des Weiteren erfolgt eine Bewertung über Notenpunkte hinaus in Form einer Beschreibung von Kompetenzen anhand von Balkendiagrammen. Diese erlauben insbesondere den Fortschritt der einzelnen Schüler(innen) besser zu beurteilen.

Noten wird es zusätzlich zu den Kompetenzbeschreibungen aber aufgrund ihrer Relevanz im beruflichen Bereich auch weiterhin geben. Hierfür hat die Heinrich-von-Stephan-Schule ein Punktesystem entwickelt, das 1-24 Punkte vorsieht, die das gesamte Leistungsspektrum von sehr schwachen Hauptschüler(inne)n bis sehr starken Gymnasiast(inn)en in einem System abzudecken vermag. Hierfür werden Punkte vergeben, die je nach Niveau der Schüler(innen) unterschiedliche Noten abbilden. So erreicht ein(e) Schüler(in) mit Hauptschulniveau bei 18 Punkten eine 1, ein(e) Schüler(in) mit Realschulniveau bei 21 Punkten eine 1 und ein(e) Schüler(in) mit Gymnasialschulniveau bei 24 Punkten eine 1. Die befragten Schüler(innen) berichten allerdings, dass ihnen nicht bekannt ist, dass sie mehr als 21 Punkte erreichen können. Im Moment bewegt sich das Niveau der Schüler(innen), nach Angabe der Lehrkräfte, auch erst auf Realschulniveau, so dass maximal 21 Punkte als Note 1 möglich sind. Allerdings gibt es Zusatzaufgaben, über die die Schüler(innen) auch die Note 1 des Gymnasialniveaus mit 24 Punkten erreichen können.

*Wie gestaltet die Schule zu Beginn des Pilotvorhabens den Unterricht?*

Neben Halbjahreszeugnissen werden an der Schule bereits seit längerem Vierteljahreszeugnisse und ein persönlicher Brief zum Halbjahr ausgegeben, der die Beurteilung enthält, ohne sie auf dem Zeugnis erscheinen zu lassen. In dem Gemeinschaftsschuljahrgang wurden anstelle der Vierteljahreszeugnisse Gespräche mit Eltern und Schüler(innen) eingeführt, an denen sich alle Eltern beteiligt haben. Im Zentrum dieser Gespräche steht das Kind mit seiner Selbsteinschätzung und erst in zweiter Linie der Kommentar der Lehrkräfte. Am Ende der Vierteljahresgespräche stehen Zielvereinbarungen zwischen Eltern, Schüler(inne)n und Lehrkräften.

Des Weiteren werden Kompetenzraster eingesetzt, die eine detaillierte Beschreibung der Leistungsfähigkeit der Schüler(innen) ermöglichen. Zentraler Bezugspunkt und Maßstab hierfür bilden nicht die Vorgaben des Rahmenplans (für den Unterricht), sondern die praktischen Anforderungen, mit denen die Schüler(innen) in der Alltags- und Berufswelt (perspektivisch) konfrontiert sind.

Das Kompetenzraster wird in Verbindung mit Unterrichtsaufgaben nach dem sog. „1-2-3-Schlüssel“ eingesetzt. Die damit verbundene Einteilung von Aufgaben in drei Niveaus entspricht nach Angaben der befragten Lehrer(innen) und der Schulleitung einerseits der Unterscheidung zwischen Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialniveau, erlaubt aber eine flexible Nutzung in der Praxis, so dass die Schüler(innen) entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit in den einzelnen Unterrichtsfächern Aufgaben erhalten kön-

nen. Bislang wird diese Aufgabenform kontinuierlich im Mathematik- und Deutsch-, teilweise auch im Erdkundeunterricht eingesetzt, in anderen Fächern hat eine erste Erprobung stattgefunden. Die befragten Schüler(innen) merken aber an, dass sie bisher grundsätzlich dieselben Aufgaben erhalten, dass es aber die Möglichkeit gibt weitere Aufgaben zu erfragen.

Der Unterricht findet in den 7. Klassen nach Angaben der Lehrkräfte nahezu durchgehend mit zwei Lehrkräften statt, darüber hinaus findet der gesamte Unterricht möglichst bei den gleichen Lehrkräften statt. Hinsichtlich des Unterrichts bei hauptsächlich einem Klassenlehrer/ einer Klassenlehrerin merken die Schüler(innen) an, dass sie bezüglich der unterrichtenden Lehrer(innen) auch gerne etwas Abwechslung in den Einzelfächern hätten. Es gibt zwar, so die Schüler(innen), theoretisch in jedem Unterrichtsfach zwei betreuende Lehrkräfte, eine Lehrkraft fiel aber zum Zeitpunkt der Befragung teilweise aus unterschiedlichen Gründen aus, so dass der Unterricht nur von einer Lehrkraft erteilt wird.

Sämtliche pädagogische Arbeit wird über die Jahrgangsteams geplant und organisiert. Die Ausgestaltung des besprochenen Vorgehens obliegt den Klassenlehrer(innen).

*Wie gestaltet sich die pädagogische Arbeit im Team?*

#### *Fazit*

Das Konzept der „integrierten Haupt- und Gesamtschule“ bildet bereits seit mehreren Jahren die Grundlage für die pädagogische Arbeit, wodurch bereits jetzt weitgehende Erfahrungen im Umgang mit heterogenen Lerngruppen bestehen. Derzeit findet eine Weiterentwicklung zu stärker selbstgesteuerten Lernen statt. Das Fehlen der Leistungsstärksten verhindert allerdings bisher eine praktische Umsetzung aller Methoden, so dass ein Erfolg bei der Übertragung noch aussteht. Die Planung des Unterrichts findet grundsätzlich im Team statt.

### **3.4 Schülerinnen und Schüler**

*Im folgenden Kapitel werden die Voraussetzungen auf Seiten der Schülerschaft, das Bewusstsein der Schüler(innen) von der Gemeinschaftsschule und die Atmosphäre zwischen den Schüler(innen) dargestellt.*

Das Modell der „integrierten Haupt- und Realschule“ schreibt eine Quote von mindestens 30% an Schüler(inne)n mit Realschulempfehlung vor, die an der Heinrich-von-Stephan-Schule mit 50% übertroffen wird. Die Zahl von Schüler(inne)n, die als grundsätzlich problematisch einzustufen sind (umfangreiche Polizeiakte, „erziehungssohnmächtige“ Eltern), liegt bei ca. 10 Schüler(inne)n an der gesamten Schule.

*Welche Zusammensetzung weist die Schülerschaft der Schule auf?*

Insgesamt stammen die Schüler(innen) großteils aus bildungsfernen Elternhäusern.

Der Leistungsstand der Schüler(innen) wird derzeit auf dem Niveau von Haupt- und Realschüler(inne)n gesehen. Um eine Sekundarstufe II aufbauen zu können bedarf es von daher zusätzlicher Schüler(innen) mit Gymnasialniveau.

*Welchen Leistungsstand haben die Schüler(innen)?*

Bezüglich des Klimas in der Schule heben die Schüler(innen) hervor, dass im Gegensatz zu ihrer Grundschule der Kontakt mit den Schüler(inne)n der anderen Stufen intensiver ist. Auch fallen ihnen kaum Konfliktsituationen auf. Zur Verbesserung und zum Erhalt der guten Schumatmosphäre wurde eine Reihe von Regeln erlassen, die das soziale Miteinander verbessern und auch über den schulischen Rahmen hinaus wirken sollen. So soll ein Handyverbot Statusvergleiche der Schüler(innen) anhand der neuesten Handymodelle verhindern. Zugleich soll hierdurch vermieden werden, dass die Schüler(innen) Gewalttaten begehen, um sie zu filmen. Die Verbote und Gebote die durch die Schule aufgestellt wurden, stoßen bei den befragten 4 Schüler(inne)n zwar auf Ablehnung, zugleich machen sie aber deutlich, dass diese zu einer guten Schumatmosphäre beitragen und ihnen auch außerhalb der Schule weiterhelfen können.

*Welche Atmosphäre herrscht zwischen den Schüler(inne)n?*

Die befragten Schüler(innen) gehören zu dem letzten Jahrgang, die an die Heinrich-von-Stephan-Schule als integrierte Haupt- und Realschule gekommen sind. Sie werden an dieser Schule keine allgemeine Hochschulreife erhalten können. Die Schüler(innen) sehen es als angenehm und gemeinschaftsschultypisch an, dass Haupt- und Realschüler(innen) an der Schule gemischt sind. Auf ihren Zeugnissen wird kein Status hinsichtlich Haupt- oder Realschulniveau vermerkt. Sie betonen, dass alle die auf die Schule kommen von vorne anfangen und dass sowohl leistungsstarke als auch leistungsschwache Schüler(innen) alle gleichermaßen Förderunterricht erhalten.

*Welches Bewusstsein haben die Schüler(innen) von dem Reformversuch?*

Des Weiteren empfinden sie es als Besonderheit der Gemeinschaftsschule, dass Unterrichtssequenzen länger andauern als eine Unterrichtsstunde und sie sich somit längere Zeit einem Thema widmen können. Allen befragten Schüler(inne)n ist es sehr wichtig, dass sie an der Schule nicht sitzenbleiben können. Allerdings rechnen sie dieses nicht der Gemeinschaftsschule, sondern dem Schulkonzept der Heinrich-von-Stephan-Schule zu.

Erwähnung findet seitens der Schüler(innen) außerdem, dass ein Wechsel zu einem Gymnasium von der Heinrich-von-Stephan-Schule möglich ist.

### *Fazit*

Aus den Reihen der Real- und Hauptschüler(innen) haben pro Jahrgang drei bis vier Schüler(innen) Gymnasialniveau. Einige wenige Schüler(innen) sind tatsächlich als problematisch einzustufen. Die Erhaltung der Ordnung wird stark durch Ge- und Verbote bestimmt, die die Schüler(innen) größtenteils ablehnen. Sowohl Eltern als auch Lehrkräfte sehen dadurch aber Erfolge hinsichtlich der Schumatmosphäre. Das Wissen der Schüler(innen) von dem Reformversuch ist noch wenig dezidiert, was daran liegt, dass eine Umsetzung der erarbeiteten Konzepte erst ab dem nächsten Schuljahr vorgesehen ist.

### **3.5 Eltern**

*Der folgende Abschnitt befasst sich mit den Motiven der Eltern für die Schulwahl. Darüber hinaus wird die derzeitige und geplante Einbindung der Eltern in den schulischen Alltag sowie das Bewusstsein der Eltern vom Reformvorhaben Gemeinschaftsschule beschrieben.*

Die Heinrich-von-Stephan-Schule ist nach Angaben der Schulleitung hauptsächlich für Eltern aufgrund ihres spezifischen pädagogischen Profils attraktiv. Die Schulleitung geht in diesem Zusammenhang davon aus, dass die Schule auch zukünftig vorrangig als Heinrich-von-Stephan-Schule und nicht als „Gemeinschaftsschule“ wahrgenommen werden wird.

Nach Einschätzung der Schulleitung ist damit zu rechnen, dass die Gemeinschaftsschule v. a. für solche Fälle attraktiv sein wird, in denen die Kinder keine klare Gymnasialempfehlung haben bzw. die Erfolgsaussichten der Kinder an einem reinen Gymnasium unklar erscheinen. In solchen Fällen bietet die Gemeinschaftsschule einen alternativen Weg zum Abitur. Dies bestätigen in abgewandelter Form auch die Eltern. Für sie ist es in erster Linie relevant, dass ihre Kinder mit knapper Realschulempfehlung an der Heinrich-von-Stephan-Schule ihren mittleren Schulabschluss absolvieren können.

Für die Eltern selbst sind der Ruf der Schule und das Engagement der Lehrkräfte entscheidend für die Schulwahl. Als wichtige Kriterien werden ebenfalls die Wohnortnähe und Bekannte der Kinder angeführt, die ebenfalls die Heinrich-von-Stephan-Schule besuchen.

Nach Angaben der Schulleitung lassen sich die Eltern zu jeweils einem Drittel in aktiv engagierte, Informationen wahrnehmende und sich vollkommen passiv verhaltende Eltern teilen. Eine aktive Einbindung eines Teils der Elternschaft gelang bisher bei der Begrünung des Schulhofes. Darüber hinaus nehmen einige Eltern das Angebot wahr, am Unterricht teilzunehmen und das durch das SOS-Kinderdorf unterstützte Elterncafé zu besuchen. Letzteres ist bei den Eltern noch nicht durchgehend bekannt.

*Welche Motive zur Schulwahl haben Eltern bei der Anmeldung ihres Kindes?*

*In welcher Form arbeiten Eltern in der Gemeinschaftsschule mit?*

Vereinzelt werden von Eltern auch Nachmittagsangebote wie die Hausaufgabenhilfe betreut.

Bei der Einbindung der Eltern setzt die Schule nicht so sehr auf offizielle Elternabende, sondern vor allem auf die direkte Ansprache der einzelnen Eltern. In den regelmäßigen Rückmeldungen über die Leistungen der Kinder durch die Lehrer(innen) sehen die Eltern eine gute Einbindung in die Schule, um so auch die Leistungsstände ihrer Kinder zu kontrollieren. Durch die gute Qualität von Gesprächen zwischen Lehrer(inne)n und Eltern wird aus Sicht der Eltern ein grundlegendes Vertrauen aufgebaut.

Über die mit allen Eltern geführten Vierteljahresgespräche ist es gelungen, das Interesse der Eltern für die schulischen Leistungen ihrer Kinder zu erhöhen. Über die zentrale Rolle der Kinder im Vierteljahresgespräch wurde das Verhältnis zwischen Lehrer(innen) und Eltern intensiviert und die Eltern für die Perspektive der Schule sensibilisiert. Des Weiteren werden Eltern schon bei der Schulanmeldung über Elternvereinbarungen eingebunden und hierüber Verantwortlichkeiten geklärt. Über zu unterschreibende wöchentliche Elternbriefe, die die wichtigsten Informationen über ihre Kinder enthalten, werden die Eltern ebenfalls einbezogen.

Die von der Schulleitung formulierte Erwartung, dass die Heinrich-von-Stephan-Schule weniger als Gemeinschaftsschule wahrgenommen wird, spiegelt sich auch in den Aussagen der Eltern wider. Diese sehen die Heinrich-von-Stephan-Schule als normale Gesamtschule ohne gemeinschaftsschultypische Besonderheiten. Die Möglichkeit eines Haupt- und Realschulabschluss wird als Element der Gesamt- und der Gemeinschaftsschule benannt und darauf verwiesen, dass beide Schultypen nahezu identisch seien. Zwar wurden die Eltern im Rahmen einer Auftaktveranstaltung über die Gemeinschaftsschule informiert, allerdings empfanden es die befragten Eltern, aufgrund der Vielzahl neuer Eindrücke, als nicht möglich, alle Informationen aufzunehmen.

Grundsätzlich sind die befragten Eltern aber sehr zufrieden mit der Heinrich-von-Stephan-Schule. Die Noten ihrer Kinder haben sich sehr verbessert und das Zusammenspiel von Lehrer(inne)n und Schüler(inne)n wird als sehr gelungen empfunden. Die Kinder fühlen sich auf der Schule sehr wohl, was dazu führt, dass sie motivierter sind.

Derzeit versucht die Schule, neue Schüler(innen) v. a. über Kontakte mit Grundschulen und über das Schulkonzept zu gewinnen. Schüler(innen) mit Gymnasialniveau erhoffen sich die Lehrkräfte auch durch den Schulumzug und das damit verbundene neue Einzugsgebiet zu gewinnen. Darüber hinaus wird es zweimal pro Jahr einen Tag der offenen Tür geben, der neue Eltern ansprechen soll.

*Welches Bewusstsein vom Reformversuch haben die Eltern?*

*Durch welche Maßnahmen versucht die Schule, neue Schüler(innen) zu gewinnen?*

### *Fazit*

Die Motive der Eltern zur Wahl der Heinrich-von-Stephan-Schule sind derzeit durch die spezifischen Merkmale der integrierten Haupt- und Realschule geprägt. Vornehmlich ist von Interesse, dass die Kinder mit Hauptschulempfehlung hier auch ihren mittleren Schulabschluss machen können. Zukünftig soll durch die Kooperation mit Grundschulen ein höherer Anteil an leistungsstärkeren Schüler(inne)n gewonnen werden. Eine Einbeziehung der Eltern gestaltet sich weitestgehend schwierig, erste Erfolge sind aber über Vierteljahresgespräche in Anwesenheit der Eltern, Schüler(inne)n und Lehrer(inne)n gelungen. Das Wissen der Eltern über die Gemeinschaftsschule ist bisher nur wenig ausgeprägt.

### **3.6 Umfeld und Kooperationspartner**

*In diesem Abschnitt wird die Zusammenarbeit der Gemeinschaftsschule mit außerschulischen Akteuren beschrieben. Dieses beinhaltet zum einen die Kooperationen mit der Bezirksverwaltung, zum anderen die Einbindung von Akteuren aus dem Quartier.*

Von Seiten der Senatsverwaltung wurde die Schulleitung um Teilnahme an der Pilotphase Gemeinschaftsschule gebeten. Die Unterstützung von Seiten des Bezirkes ist v. a. im Hinblick auf das neue Schulgebäude sehr bemüht. Hierbei unterscheidet die Schulleitung zwischen der politischen Leitung des Bezirkes und der konkreten Sacharbeit. Die Sacharbeiter seien auf der Planungs- und Entscheidungsebene stets bemüht, den Wünschen der Schule entgegenzukommen.

*Inwieweit erhält die Schule Unterstützung durch den Bezirk?*

Die Kooperation der Heinrich-von-Stephan-Schule mit externen Akteuren hat in den letzten zwei Jahren deutlich zugenommen, insbesondere mit Akteuren aus dem Sozialbereich, dem künstlerischen Bereich und der Berufsorientierung, wie die Schulleitung und auch die Eltern angeben. Hierzu gehören beispielsweise Lernpatenschaften zwischen älteren Menschen und den Schüler(inne)n. Zudem ist eine Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement am neuen Standort für die Zeit nach dem Umzug vereinbart.

*Welche Kooperationen unterhält die Schule?*

Für Art und Anzahl der Kooperationen ergibt sich für die Heinrich-von-Stephan-Schule die Herausforderung, die damit verbundene Kontaktpflege in allen Fällen aufrecht zu erhalten. Grundsätzlich werden Kooperationsprojekte nur dann eingegangen, wenn Kolleg(inn)en sich bereit erklären, die Projektverantwortung zu übernehmen.

Von den Eltern wird die Wichtigkeit der Kooperationen v. a. im Bereich der Berufsorientierung betont, da ein Praxisbezug des Unterrichts aus Sicht der Eltern nur durch außerschulische Akteure zu gewährleisten ist.

Die gegenwärtigen und künftigen Kooperationspartner beschreiben die Gemeinschaftsschule bzw. das zugrundeliegende Konzept als wichtig und richtig. Das Reformvorhaben kann ihrer Ansicht nach dazu beitragen, die soziale Selektion abzubauen und vor allen Dingen auch die Chancen von Kindern aus Familien nichtdeutscher Herkunft zu verbessern.

*Wie wird die Gemeinschaftsschule im Umfeld bewertet?*

Als zentralen Vorteil der Gemeinschaftsschule nennen die Gesprächsteilnehmer(innen) die durch den Erhalt des Klassenverbands gewährleistete Kontinuität im (Schul-)Alltag der Kinder und Jugendlichen. Auch die Lehrer(innen) würden von dieser Kontinuität erheblich profitieren, da auf Erfahrungen und die geleistete Erziehungsarbeit ihrer Kolleg(inn)en zurückgegriffen werden könne. Die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch ist auf diese Weise gegeben, was den Unterricht aber auch den Umgang mit den Eltern erheblich erleichtert.

In der Gemeinschaftsschule bzw. dem zugrundeliegenden Konzept sehen die Gesprächsteilnehmer(innen) außerdem die Möglichkeit der Bündelung von Aktivitäten, Engagement und Wissen. In diesem Sinne sei es denkbar, dass die Gemeinschaftsschulen zu „starken Zentren“ würden, die – ihrer „konzentrierten Kraft“ wegen – ausstrahlen und auf diese Weise Synergieeffekte erzielen könnten.

Gleichzeitig wird die konkrete Einführung der Gemeinschaftsschule in Moabit v. a. vom Quartiersmanagement auch kritisch beurteilt. Das Quartiersmanagement wird nach dem Umzug ein Kooperationspartner der Heinrich-von-Stephan-Schule sein. Durch eine zweite im Quartier entstandene Gemeinschaftsschule sind die Bedingungen für die anderen im Bezirk ansässigen Schulen nach Ansicht der Vertreterin des Quartiersmanagements erheblich erschwert. Um langfristig ihre Schülerzahlen halten zu können, stehen die Schulen nun unter einem erheblichen Druck. Die Gesprächspartnerin befürchtet, dass sie der Konkurrenz durch die Gemeinschaftsschulen – zumindest derzeit – nicht gewachsen seien. Weiterhin merkt die Gesprächspartnerin an, dass im Quartier Unmut über den beschlossenen Umzug der Heinrich-von-Stephan-Schule entstanden ist. Da die Hedwig-Dohm-Schule nun in ein anderes Quartier umziehen muss, kann die langjährige Kooperationsbeziehung mit dem Quartiersmanagement nicht fortgeführt werden. Eine Förderung der Hedwig-Dohm-Schule ist insofern nicht mehr möglich, was die Schule vor große Probleme stelle. Das Quartiersmanagement wäre gern in die Entscheidung einbezogen worden.

Zudem befürchten der derzeitige Umfeldakteur und künftige Kooperationspartner, dass die Heinrich-von-Stephan-Schule insbesondere für bildungsnahe Elternhäuser attraktiv sein wird und dadurch die Kinder des Stadtteils vernachlässigt werden. Diese Bedenken sind nach Ansicht der Gesprächspartnerin auch im Stadtteil verbreitet und verschärfen sich dahingehend, dass die Heinrich-von-Stephan-Schule als Eliteschule wahrgenommen wird, so ein Kooperationspartner.

Grundsätzlich zweifeln die Kooperationspartner auch die Rückendeckung seitens der Politik an, was eine langfristige Etablierung der Gemeinschaftsschule zum jetzigen Zeitpunkt sehr unwahrscheinlich erscheinen lasse.

#### *Fazit*

In den letzten Jahren wurde die Intensität der Kooperation mit außerschulischen Akteuren erhöht. Dafür haben sich Verantwortliche unter den Lehrkräften gefunden, die die Kooperationen koordinieren. Die Kooperationspartner sehen in der Gemeinschaftsschule eine Chance für den Stadtteil und v. a. für Kinder nicht deutscher Herkunft ihre Bildung und Möglichkeiten zu erhöhen. Zugleich wird das Risiko benannt, dass durch die zwei Gemeinschaftsschulen im Stadtteil die Chancen für die anderen Schulen verschlechtern.

### **3.7 Unterstützungsbedarf**

*Abschließend werden der Unterstützungsbedarf der Gemeinschaftsschule dargestellt und Einschätzungen zum bisherigen Stand der Fortbildungen wiedergegeben.*

Grundsätzlich wünscht sich die Schulleitung eine größtmögliche Unabhängigkeit bei der Einführung der Gemeinschaftsschule bzw. bei ihrer Arbeit im Allgemeinen. So würde die Schulleitung gern auf die Teilnahme an Sitzungen mit Schulleitungen und Senatsverwaltung verzichten. Unterstützung wird sich darüber hinaus v. a. auf finanzieller und materieller Ebene gewünscht. Nach Ansicht der Lehrkräfte sollten im Hinblick auf den Schulumzug mehr finanzielle Mittel bereitgestellt werden. In diesem Zusammenhang erhoffen sich die befragten Lehrkräfte auch eine höhere Klarheit der Verantwortlichkeiten der Senatsverwaltung, des Bezirks und des Immobilienservice, der für Baumaßnahmen an Berliner Schulen zuständig ist. Speziell für die Ausstattung des neuen Schulgebäudes wird auch konzeptionelle und handwerkliche Unterstützung gewünscht, die befragten Lehrkräfte regen an, hierfür Kunst- und Designstudierende einzubinden, die bei der Ausgestaltung des neuen Schulgebäudes helfen.

Fortbildungen werden vom Kollegium kontinuierlich wahrgenommen. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Neukonzeption des Unterrichts ein. In diesem Zusammenhang merken die befragten Lehrer(innen) an, dass sie sich je nach Stand des Kollegiums im Hinblick auf bspw. Binnendifferenzierung schulspezifische Fortbildungen wünschen. Diese sollten dann weniger allgemein sein, sondern ausführlicher bestimmte Themenbereiche abdecken. Von den Fortbildungen wird des Weiteren erhofft, dass sie – wie bisher – von Praktiker(inne)n durchgeführt werden, da aus ihrer Sicht Fortbildungen zu neuen pädagogischen Themen ohne pädagogische Praxis der Fortbildenden nicht vermittelt werden können.

*Welchen Unterstützungsbedarf benennen die Beteiligten?*

*In welchem Maß nutzt die Schule die Fortbildungsangebote?*

### *Fazit*

Die Heinrich-von-Stephan-Schule wünscht sich v. a. Unterstützung bei ihrem Umzug zum neuen Standort. Fortbildungsangebote werden von dem Kollegium in hohem Maße wahrgenommen und fließen kontinuierlich in die Konzeption des Unterrichts ein.

#### 4. Zusammenfassung des Schulprofils der Gemeinschaftsschule Heinrich-von-Stephan-Schule

##### Was gibt es an den besuchten Schulen schon?

- Weitreichende Kenntnisse und Anwendung von Methoden der Individualisierung und Binnendifferenzierung durch „integrierte Haupt- und Realschule“
- gründlich ausgearbeitete Konzepte
- partizipative Einbindung des Kollegiums
- u.a. über die Vierteljahresgespräche ist die Kooperation mit den Eltern verstärkt worden
- sehr gute Schumatmosphäre
- Konzept für Sekundarstufe II

##### Was ist noch offen?

- Erweiterung der bestehenden Kenntnisse für den Umgang mit Schüler(innen) mit Gymnasialniveau
- Umgang mit Parallelstrukturen am neuen Schulstandort
- Art der Entscheidungsfindung bei größerem Kollegium
- Bewusstsein für Gemeinschaftsschule bei Eltern, Schüler(inne)n (Bsp. Möglichkeit des Abiturs) und Umfeld steigern
- Konzept für den Aufbau einer Primarstufe

##### Welche Impulse und Möglichkeiten bietet das Umfeld?

- Durch den Umzug der Schule besteht die Möglichkeit, bildungsnaher Elternhäuser zu erreichen
- mehr Einbindung in das Umfeld über neue Kooperationen
- Fortbildungsangebot des Pilotvorhabens

##### Mit welchen Herausforderungen ist zu rechnen?

- Verzögerung des Umzugs durch möglichen Protest der Lehrerschaft am neuen Schulstandort
- schwierige Integration in den Quartiersmanagementsbereich

##### Welcher Unterstützungsbedarf besteht?

- Finanzierung der Gestaltung des neuen Schulgebäudes